

## Leben

Klaus Lackner

## Wunsch ans Christkind



Seit Jahren versprechen uns die Entwickler und Hersteller von Personal Computer, Handy und Co, dass die Bedienung derselben einfacher wird? Wie viele einfache Zukunftsszenarien wurden von ihnen uns geneigten Anwendern vorgeführt, in denen ein PC oder Smartphone ganz intuitiv dem Anwender folgt? Überall auf der Welt sind die für den User relevanten Informationen auf einen Fingerdruck abrufbar. In Notsituationen verständigt mein ach so einfaches Handy die nächste Rettungsstation und bestellt einfach ein neues Auto. Die Zukunftsszenarien sind mannigfaltig. Doch wann, liebes Christkind, ist es einfach so weit?

Die Realität ist, dass mein einfach gestrickter und nicht sehr technophiler Vater zwei Brillen benötigt, um einen einfachen Telefonanruf tätigen zu können. Internet und PC werden aus einem einfachen Grund verweigert: Es ist einfach zu kompliziert. Mein Vater hat zwar über die vermeintlich einfachen Errungenschaften im Fernsehen erfahren, nur selbst kennenlernen wird er sie in diesem Leben, so glaube ich, einfach nicht mehr.

So wird auch dieses Weihnachtsfest für mich wieder zur Schulungsorgie ausarten, wenn die neuen elektronischen Gadgets für Jung und Alt unter dem Weihnachtsbaum liegen. Ich höre schon die Engelein singen: „He, Klaus, wie bekomme ich die Bilder von der Digitalkamera?“ „Du, Klaus, kannst du mir bitte die Telefonnummern auf das neue Handy übertragen?“ „Sag, Klaus, wie kann ich das Notebook mit dem Internet verbinden?“ Danke, liebe Hersteller, dass eingangs formulierter Wunsch noch nicht Realität ist. Weihnachten wäre einfach fad für mich.

Mario Koepl

## Oh du fröhliche Gabenzeit?



Alle Jahre wieder stellen sich für die meisten von uns Fragen über Fragen: „Was zum Teufel schenke ich meinen Liebsten, den Geschäftspartnern, den Kunden oder der Katze, die auf den Hund aufpasst zum Fest der Feste?“ „Was zur Hölle bekomme ich diesmal wieder für einen Schund?“ und „Wie schaffe ich es heuer, halbwegs nüchtern gute Miene zum üblen Spiel zu machen?“ sowie „Wie gelingt mir auch dieses Jahr eine Werte-Parität der Ausgaben und Einnahmen, damit niemand sein Gesicht verliert?“

Das führt zu traumatischen Stressreaktionen, Schweißausbrüchen, Hektik und Aggressionen. Dazu kommt, dass Handel und Wirtschaft aus Selbstinteresse Druck machen und den Beginn der Weihnachtseinkaufszeit ständig nach vorne verlegen. Bald werden wir Konsumenten gezwungen sein, schon im August oder September über den 24. Dezember nachzudenken.

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Ich liebe es, Geschenke zu machen. Aber das ganze Jahr über und bei Bedarf und sicher nicht zum „Fest der Liebe“. Diesen Gruppenzwang erspare man mir bitte auch weiterhin. Denn eigentlich stehen die Festtage unter einem anderen Motto als „Wie bringe ich meine Kreditkarte so richtig schön zum Glühen?“

Weihnachten ist ein Fest der Nächstenliebe und kein Marathon der Geschenke. Die grünäugige Madame und ich werden uns daher auch heuer nichts schenken, sondern mittels Spenden erneut Menschen unterstützen, die sich 365 Tage im Jahr nicht in unserer privilegierten Lage befinden und ums nackte Überleben und um ihre Menschenwürde kämpfen. Nicht in Afrika, sondern in Wien, in einem der reichsten Länder und nur den einen oder anderen Bezirk entfernt.



Dicht gedrängt wie Kekse auf dem Weihnachtsteller begeben sich viele zur Adventzeit auf die Suche. Statt einer Herberge sollen es aber Geschenke für die Liebsten sein. Foto: APA/Franz Neumayr

## Weihnachten, das Fest der Liebe und Freude

Vorweihnachtliche Boten: Kekse, Geschenke, Feiern und Stress.

Michael Liebinger

Muttern nervt. Gestern mit dem Anruf wegen der Weihnachtsgeschenke für die Kinder. Heute folgte das Telefonat wegen dem Nikolo. Morgen kommt die obligatorische Frage nach meinen Lieblingskekse. Seit gut 47 Jahren bevorzuge ich ein und dieselbe Sorte. Muttern nervt, wenn sie täglich aus ihrer Großbäckerei von den Tonnen (!) von Keksen berichtet, die sich überall bei ihr stapeln. In der Küche, ja und sogar im Schlaf- und Wohnzimmer.

Mein Cheffe nervt. Die Einladung zur Firmenfeier müsste längst in der Druckerei sein. Er hat's vergessen, aber ich habe den Text nicht geliefert. Die Fehler machen ja immer die anderen. Die vielen Weihnachtsfeiern setzen ihm zu. Seine Laune wird zusehends mie-

ser. Vielleicht trifft er ja meinen arbeitslosen Freund, der sich als Nikolaus verkleidet von einer Weihnachtsfeier zur nächsten schleppt. Letztens landete dieser schwerst betrunken beim Wirt'n und meinte mit einer leichten, moralischen Nachdenklichkeit: „Sie haben gut lachen. Sie gibt's doppelt, aber mich gibt's überhaupt nicht.“

Auf der Suche nach dem Sinn

Die Frau nervt. Heuer solle ich mich gefälligst früher ins Einkaufsgetümmel werfen. Nicht erst wieder am letzten Tag, wo es nichts mehr gibt. Übrigens wünsche sie sich was Schönes für den Hals, die Ohren oder die Hand. Warum sollte ich deswegen vorzeitig ein überfülltes Einkaufszentrum aufsuchen? Ein Stück Seife kriegt man eh in jedem Drogeriemarkt ums Eck.

Auch das älteste Kind nervt. Von Werbung verseucht äußerst es täglich neue Wünsche. Was es nicht alles auf dieser Welt gibt und nur just in unseren Räumlichkeiten fehlt!

Langsam reicht's. Geht alles zulasten meiner Gesundheit. Zu viel Süßes essen, vermehrt Alkoholisches trinken, wenig Schlafen, Berufs- und Einkaufsstress. Da fällt mir ein Bekannter ein, der einst alleine das Osterfest zelebrierte. Er bemalte alle zehn Eier aus einer Verpackung, kochte sie, um sie sofort auf einen Sitz wegzuesen. Das drückte ein bisschen im Magen, also legte er sich schlafen. Nach zwei Tagen hatte der Spu(c)k ein Ende. Vielleicht sollten wir uns des Öfteren nach dem tieferen Sinn fragen. Nach dem Wozu und Warum. Glücklicherweise sind's eh nur mehr 24 Tage bis zum Heiligabend.

## Consultant's Corner

## Party Animals

We struggle hard to keep our private and work lives separate, we talk about work-life balance, company politics, visibility and then we attend the Christmas party and it all goes out the window. For reasons unknown – „letting go“ after a few drinks affects even the most respected and unexpected of colleagues. Not only have respected staff members acted like fools but in many cases, their behaviour has led to sexual harassment law suits when the drunk person of a superior intimidates the clear headed and shocked colleague. This has led to changes with a few companies choosing a celebration appealing to the whole family – a circus, a Christmas tree cutting, a theatre evening.



While decreasing the likelihood of unpleasant behaviour, the bigger question is why competent people choose to reveal their socially incompetent side and then expect forgiveness. The reason may be that while colleagues are not family members, we do spend more time with them. With 50 percent of marriages now ending in divorce, with the duration of an Austrian marriage reaching an all-time low of two years, we may have a longer and more intimate relationship with those we work with. But the rules are different, and although Christmas is a time of giving and forgiving, it's not advisable to test this concept at the office party.

Lydia J. Goutas, Lehner Executive Partners